

18. internationales forum des jungen films berlin 1988

12

38. internationale
filmfestspiele berlin

BIRD NOW

Land Belgien 1987
Produktion Celluloid Dealers-La S.e.p.t. Production, Bruxelles

Regie Marc Huraux
nach einer Idee von David Aronson und Marc Huraux

Kamera Richard Copans
Ton Julien Cloquet
Produktionsleitung Edgard Tenenbaum
Produzent Hengameh Panahi

Darsteller

Mr. Jones Paul McIsaac
Frau 'off' Broadway Jacqui Casto
Pfandleiher Steve Ben Israel
Birds Double Leroy Williams
mit Doris Parker, Chan Parker, Sheila Jordan, Billie Holiday, Dizzy Gillespie, Lester Young, Coleman Hawkins, Ben Webster, Gerry Mulligan, Roy Haynes, Lester Bowie, Henry Threadgill Sextet, Charles Austin Trio, Tommy Potter, Earl Coleman, Bruce Ricker, George Wein, Walter Bishop jr., Olu Dara, Santi Debriano (bass solo), Jimmy Slyde (tap-dance)

Auszüge aus der Autobiographie von Malcolm X, gelesen von Santi Debriano, 'There was a Roach', gelesen von Walter Bishop jr.

Titel der Stücke: 'Out Of Nowhere', 'All The Things You Are', 'Fine & Mellow', 'The Kansas City Blues', 'Salted Peanuts', 'Yardbird Suite', 'Koko', 'Far Away Blues', 'Embraceable You', 'Bird of Paradise', 'Romance Without Finance', 'Tico Tico', 'Down Home', 'A Dizzy Atmosphere', 'My Melancholy Baby', 'Parker's Mood', 'Hot House', 'Nobody Knows You When You're Down And Out'

Uraufführung 10. 11. 1987, Liège, Belga Jazz Festival

Format 16 mm, Farbe
Länge 90 Minuten

Come, fill the Cup, and in the fire of Spring
Your Winter garment of Repentance fling;
The Bird of Time has but a little way
To flutter – and the Bird is on the Wing.

– Omar Khayyam

Zu diesem Film

In BIRD NOW gibt es zwei Protagonisten: Charlie Parker und New York. Der Film ruft die Erinnerung an das Abenteuer der schwarzen Jazzmusiker in den 40er Jahren wach, die, allen mög-

lichen Zwängen unterworfen, abhängig von Arbeiterlaubnissen und harten Drogen, ihre Musik als Herausforderung auf die herrschende Rassendiskriminierung und polizeilichen Verfolgungen schufen, und er spürt dem vergangenen Glanz von Harlem nach, das inzwischen eine Beute der Bodenspekulanten ist. BIRD NOW wurde im heutigen New York gedreht. In ganz New York: von Harlem bis zur Bronx, von Brooklyn bis zur Bowery. In diesem auf der ganzen Welt wohl einmaligen Moloch, der sich um den Preis eines regelrechten Bürgerkrieges zwischen der City und ihren Ghettos unaufhörlich ausbreitet: der Manhattan befriedet, indem er die Ghettos rings um Manhattan vervielfacht.

Eine Stadt, die auch und trotz alledem die Welthauptstadt des Jazz ist. Und irgendwo abseits der Straßen, inmitten von nirgendwo, in der South Bronx, wird die dokumentarische Realität von der Fiktion eingeholt. Mr. Jones, ein Gestrandeter, dem wir in einer Bar begegnen, schreit seine Wirklichkeit von New York heraus: „Es ist mein Blut, das diese Stadt am Leben erhält.“

Charlie Parker: 1920 - 1955

Charlie Parker jr. ist im Mittelwesten geboren und aufgewachsen, in Kansas City, einer Stadt, die Lester Young, Ben Webster und viele andere hervorbrachte. Sie ist der Heimathafen vieler großer Jazzbands, wie der von Count Basie. Mit 18 Jahren fühlt Charlie Parker sich bereit für den langen Marsch. Er hängt sein Saxophon an den Nagel und verläßt Kansas. Er kommt nach Chicago. Er ver setzt die Jazzmusiker, die ihn dort hören, derart in Erstaunen, daß man sich um ihn kümmert, ihm eine Klarinette besorgt – die er an den Nagel hängt, um nach New York zu gehen.

Es war in New York – in Harlem –, wo sich alles ereignete. In den Kriegsjahren, die folgten, in Harlem *uptown* Manhattan, wurde eine neue Musik geboren. Eine Musik, die die Zeitungen als Bebop bezeichneten; Dizzy Gillespie, Kenny Clarke, Thelonius Monk, Charlie Parker ... spielen mit den großen Orchestern (Cab Calloway u.a.) *downtown*, in der weißen Stadt, und gehen, wenn der Club schließt, *uptown*, in die Kneipen von Harlem, wo sie bis zum Morgen grauen jammen.

In den Nachkriegsjahren hält der neue Jazz Einzug in der weißen Stadt: Er hat seine Bastion *midtown*, in der 52. Straße. Schwarze Instrumentalisten erscheinen nun sogar an erster Stelle in den Umfragen der Jazzzeitschriften. Vor allem aber ist der Bebop, im Blues verankert, harmonisch und rhythmisch aber weitaus entwickelter und komplexer als dieser, Teil der schwarzen Massenkultur des Ghettos geworden. Er trifft auf afro-kubanische Rhythmen: Parker spielt mit Machito ...

Zu Beginn der 50er Jahre kann Charlie Parker – nunmehr 'Bird' – bereits den Niedergang der 52. Straße, der Straße des Bebop, erleben und sehen, wie das musikalische Establishment mit aller Macht zurückkehrt und seine Musik erstickt. In Harlem haben der Rhythm & Blues und der Rock 'n Roll den Jazz bereits verdrängt.

Bird lebte, zwischen zwei Tourneen, in seinen letzten Jahren auf der Lower East Side, in jenem sonderbaren Viertel Manhattans, in dem Künstler und Arme, Schwarze und Weiße, Clochards von der Bowery und Angehörige aller Völker und Rassen wohnen. In der vielleicht einzigen Gegend der Stadt, wo ein gemischtrassiges Pärchen unbehelligt leben kann.

Bird starb mit 35 Jahren. Der Autopsiebericht beschreibt ihn als eine Person männlichen Geschlechts, schwarz, Alter ca. 60 Jahre.

Marc Huraux

„Musik, das sind deine Erfahrungen, deine Gedanken, deine Weisheit. Wenn du das nicht lebst, wird es auch nicht aus deinem Horn herauskommen. Sie sagen dir, daß es eine musikalische Grenze gibt. Aber Mann, in der Kunst gibt es keine Grenzen.“

Charlie Parker

J.P. Jackson im Gespräch mit Marc Huraux

Frage: Wie ist das Projekt BIRD NOW entstanden?

M. Huraux: Durch eine Begegnung mit Max Roach bei einem Percussion-Festival, das wir im letzten Jahr in Guadeloupe aufnahmen. Max sprach über die Karibik, über das Dreieck Afrika-Antillen-USA. Und dann rückte er mit der Sprache heraus und sagte, was ihm ständig auf der Zunge brannte: Bird. Max hat das Projekt initiiert. Er ist ein großer Proselytenmacher, wenn es um Bird geht. Die Ironie dabei ist, daß Max ein so guter Proselytenmacher ist, daß er selbst am Ende, als wir den Film drehten, gar nicht darin auftreten konnte, weil er mit den Engländern einen Vertrag für einen Spielfilm über Bird unterschrieben hatte. Eine Frage des Vertrages und des Geldes ... In meinem Film gibt es einen Pfandleiher, der dies alles der Phantomfigur von Charlie Parker erzählt — all diese Projekte über ihn in Hollywood, aus denen nie etwas geworden ist. Jetzt ist Clint Eastwood* zur Stelle, komisch, was? Der Pfandleiher rät ihm, aufmerksam die Vertragsbedingungen zu studieren; er bietet ihm an, sie für ihn zu lesen. „Du bist 'ne Menge Geld wert, Charlie ...“ In BIRD NOW ist viel vom Geld die Rede. Der Jazz ist eine schwarzamerikanische, keine afrikanische Musik. Aber der Film ist zunächst außerhalb der normalen Fernseh- und Kinokanäle angekurbelt worden; durch den Enthusiasmus einer jungen Produzentin vor allem.

Frage: Warum ausgerechnet Charlie Parker?

M. Huraux: Ich bin kein Musikfilmspezialist. Einen Film dieser Art werde ich vielleicht nie wieder drehen. Aber im Anfang war der Jazz, die schwarzamerikanische Musik. Hier nun sollte die Bedeutung der Worte einmal umgekehrt werden. Der Jazz, der uns großgezogen hat, mit dem wir aufgewachsen sind und der uns geholfen hat zu atmen ... selbst uns, den kleinen weißen Europäern. Und Charlie Parker ist die lebende Seele des Jazz ... Das ist der Blues, so tief wie bei Bessie Smith, das ist der Geist der schwarzamerikanischen Musik, die damals aus der Sklaverei der Standards, der Big Bands usw. ausgebrochen ist... Charlie Parker hat den musikalischen Raum enorm erweitert. Bei ihm hört man manchmal bereits schon Anklänge an Leute wie Eric Dolphy ... Er hat Coltrane hervorgebracht, alle. In der Jazzwelt hat er fast so etwas wie einen Heiligenschein. Darum habe ich im Film dieses Leben manchmal wie eine Legende behandelt.

Frage: Ja, der Film ist kein biographischer Dokumentarfilm im herkömmlichen Sinne.

M. Huraux: Es gibt noch keine seriöse Biographie über Charlie Parker, auch nicht als Buch. In New York arbeitet jemand seit mehreren Jahren daran, und doch hat sie noch immer riesige Löcher. Es ist richtig, ich hätte wohl seine Geburtsdaten nennen können, hätte über seine Kindheit in Kansas sprechen können, von seinen Anfängen als Sideman, als Begleitmusiker, usw., das alles habe ich nicht gemacht. Meines Erachtens wäre das zuviel oder zu wenig gewesen. Mehr noch, ich glaube, daß man sich den Dingen auf eine Weise nähern kann, die wichtiger ist als die Chronologie. Hier ging es vor allem darum, die Kraft der Musik in Verbindung mit der Rassenschranke in den USA, dem alten Glanz von Harlem, den Rattenlöchern, dem Musikbusiness und der moralischen Schönheit der Menschen zu zeigen, die all das überlebt haben ... Denn der Film ist in der Gegenwart gedreht. Harlem ist ein Abrißgebiet, umgeben von riesigen Baustellen für Wolkenkratzer — für das, was die Amerikaner freundlich als 'Sanierung' bezeichnen. Aber gleichzeitig haben sich die Ghettos vervielfacht und erweitert: New York City, das ist nicht mehr nur Manhattan, sondern auch die Bronx, Queens ... Das Musikbusiness hat sich in dieser Zeit nicht verändert ... An der Fassade kratzen ... Ich versuche, an der Fassade zu kratzen.

Frage: Gibt es in dieser Hinsicht — in der Vergangenheit graben,

selbst der jüngsten, denn Charlie Parker ist 1955 gestorben — heute größere Schwierigkeiten?

M. Huraux: Hier wie anderswo gibt es eine Art gesellschaftlicher Amnesie, die letzten Endes noch durch Museen, Gedenkfeiern, Retrospektiven, Einbalsamierungen, Blumen, Kränze unterstützt wird ... Meines Erachtens sind es nicht die Leute, die Zeugen, die ihr Gedächtnis verlieren. In diesem Film wird man wie in jedem anderen Film nur einen winzigen Bruchteil dessen finden, was in ihrer Erinnerung eingeschlossen ist. Manchmal ist das ihr einziger Reichtum, ist buchstäblich alles, was ihnen bleibt. Das Faszinierendste an der Explosion dessen, was man Bebop genannt hat, ist für mich, daß diese Musik, eine der reichsten und komplexesten, die es je gegeben hat, zunächst eine populäre Musik des Ghettoa war. Bevor die Gesellschaft, wie Walter Bishop sagt, ihre Armee der Schädlingbekämpfer losschickte. Es ist kein naturgegebenes Vergessen; es ist nicht bloß eine Folge der Zeit, die nun einmal vergeht, wie es ihrer Natur entspricht. Und diese Leute, Charlie Parker und all die anderen, starben sehr jung, am Alkohol, an Drogen, am Elend oder an allem zusammen. Ich glaube nicht, daß das eine perverse Wahl war, die sie selbst getroffen haben. Parker jedenfalls war mit Sicherheit ein bemerkenswert weitsichtiger und bewußter Mensch, der Zug um Zug gegen die Gewerkschaft, gegen das Heroin, gegen polizeiliche Repressionen ankämpfte. Der Film versucht, auch darüber Auskunft zu geben.

Frage: Glauben Sie, daß Sie Ihr selbstgestecktes Ziel erreicht haben? An wen wendet sich der Film Ihrer Meinung nach?

M. Huraux: Ich hoffe, daß Parkers Tod, da, wo er sich im Film ereignet, von Gewicht ist. Ich hoffe, daß man — daß der Zuschauer — sich nicht so einfach davonmachen, sich nicht aus der Verantwortung davonstehlen kann. Dennoch gibt es in dieser Szene nichts Makabres. Nur der ostentative Luxus eines Grandhotels, die offenen Münder der dienstbeflissenen livrierten Pagen. Wenn es dem Zuschauer nicht gelingt, sich mit diesem Tod abzufinden, ja, dann wäre ein Ziel erreicht. Der Zuschauer ... welcher, ich weiß es nicht.

Der Film macht keine Verweise. Er ist keine 'jazzwissenschaftliche' Arbeit, er ist nicht spezialisiert. Charlie Parker ist eine der größten und schönsten Gestalten, die die schwarzen Amerikamer der Welt geschenkt haben. Das heißt, daß die Person so vieltalig, so gewaltig ist, daß man unter der Last zusammenbräche, wenn man versuchen wollte, auf filmischem Gebiet zu erreichen, was ihm in der Musik gelungen ist. Das einzige, dessen ich mir sicher zu sein glaube, ist, daß dieser Film kein Bilderbogen ist und auch kein sentimentaler Rückblick.

Das Gespräch mit Marc Huraux führte J.P. Jackson lt. Produktionsmitteilung am 30. 9. 1987

*Clint Eastwood hat einen Film über Charlie Parker gedreht, der im Herbst '88 herauskommen soll.

Bird lives!

Bird ist nicht tot; er versteckt sich bloß irgendwo und wird mit irgendeinem neuen Mist zurückkommen, der jeden zu Tode erschreckt. (Charlie Mingus, Bassist)

Biofilmographie

Marc Huraux, geb. 1954 in Paris, Studium am IDHEC, von 1975 bis 1985 Redakteur der Zeitschrift 'Cinéthique', Tätigkeit als Drehbuchautor (*L'arbre des maléfices*, mit Jean-Pierre Bastid; *Rajen*, mit Radha Jaganathen)

Filme:

1979 *Tout un programme*

1984 *Pierres de foudre* (mit Michel Berto und Christine Boisson)

1986 *Batouka* (Ko-Regie: François Migeat)

1987 BIRD NOW

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welschstraße 25 (kino arsenal)
druck: graficpress, berlin 31, detmolder str. 13